

Kostbarkeiten der Glindower Alpen will man erhalten

Nach Abschluss der ABM 2004 will sich Landschaftspflegeverband für Patenschaften einsetzen

GLINDOW ■ Auf Schritt und Tritt kennt Kai Heinemann das fast 110 Hektar große Naturschutzgebiet Glindower Alpen. Mit Freude denkt er noch an die Arbeit in der „Arbeitsgemeinschaft junge Förster“ der Polytechnischen Oberschule „Otto Franke“ Werder. Sie gehörte 1985/86 mit zu den Schülergruppen, die unter der Leitung von Wolfgang Just und der Station Junge Naturforscher und Techniker Werder den Naturlehrpfad „Glindower Alpen“ anlegten. Anlass war der 2. Landschaftstag im Kreis Potsdam-Land 1986. Der Lehrpfad sollte Interessierten Wissen über die heimische Landschaft sowie Tier- und Pflanzenwelt vermitteln.

Der stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins für Natur- und Landschaftsschutz (F.N.L.) Region Schwielowsee e. V. und Schutzgebietsbetreuer hielt auch durch seine jahrelangen Beobachtungen die Existenz von 27 Säuger-, 73 Vogel-, 65 Weichtier-, 10 Fisch-, fünf Amphibien- und 25 Bockkäferarten fest. Ein Teil von ihnen gehört zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten. Das erklärte Heinemann jüngst während einer Wanderung durch die Alpen, an der u. a. Klaus-Dieter Böer und Ulfried Zinnow von der

Unteren Naturschutzbehörde Potsdam-Mittelmark sowie Vertreter von Betrieben und Institutionen teilnahmen. Diese wollen sich im Landschaftspflegeverband ihren Möglichkeiten nach um den Erhalt dieser einmaligen Landschaft kümmern. Das einstige Tonabaugebiet mit seinen Plateaus, Schluchten und Gewässern beheimatet auch eine große Anzahl von Pflanzenarten. In den flachen Teichen u. a. mit Hecht, Karausche, Karpfen und Moderlieschen gibt es Grundrasen aus Armleuchteralgen. Beachtlich sind die Gräser und Stauden der Trockenrasenflächen. Dort finden sich verschiedene Insekten als Brut- und Nahrungsgäste ein.

Heinemann zeigte auf, wie jahrelang hier entsorgter Müll für dieses Naturschutzgebiet typische Farne und Flechten von nun wuchernden Brennnesseln und Reitgras unterdrückt werden. Durch Gartenabfälle gelangten Goldrute, Saccalin-Staudenknöterich, Roter Fingerhut oder Indisches Springkraut als fremdländische Arten ins Gebiet und zerstörten Teile der Flora. Ruinen am Wegesrand geben Anlass, weiteren Unrat abzulagern.

Es ist aber nicht so, dass sich seit 1986 der Lehrpfad als Basis für eine gelenkte Wande-



Auf dem Pfad durch die Glindower Alpen, wo ABM-Kräfte eine neue Brücke bauen, erläutert Kai Heinemann (l.) Maßnahmen, die zur Erhaltung des natürlichen Charakters beitragen könnten. FOTO: FW

rung durch kühlfeuchte Schluchten, an Hängen entlang und über Höhen der Glindower Alpen selbst überlassen blieb. Stets haben Naturfreunde vieles getan, damit der Weg begehbar bleibt. Auch ABM-Kräfte waren öfter eingesetzt. Gegenwärtig sind wieder einige dabei, neue Brücken und Treppen zu bauen. „Aber darüber hinaus müsste mehr für

die gesamte Landschaft getan werden, damit nicht weiterhin Goldrute und weitere eingeschleppte Sträucher und Bäume Oberhand gewinnen und vor allem den Trockenrasenbestand bedrängen“, betonte Ulfried Zinnow. Dieter Dörflinger sieht es machbar, Technik aus Betrieben, die nicht ständig ausgelastet ist, für umfangreichere Arbeiten einzuset-

zen. Klaus-Dieter Böer machte aber darauf aufmerksam, dass sämtliche diesbezüglichen Aktivitäten im Naturschutzgebiet mit der Naturschutzbehörde abgestimmt werden müssen.

Bewunderungen löste bei ihm die „Urwaldstimmung“ in einer der neun größeren Schluchten aus. „Typisch der Boden-, Strauch- und Baumbewuchs. Hier sieht der Besucher, wie Bäume ohne Eingriff des Menschen wachsen“, und zeigte auf eine mehrstämmige Kiefer. „Es ist wichtig, diesen Zustand mit dem Totholz so zu belassen. Hier finden Flora und Fauna ihren Lebensraum.“

Um Patenschaften für die „Alpen“ zu organisieren, bestand Dörflinger auf einen „von den Fachleuten des Naturschutzes aufgestellten Maßnahmenkatalog, um recht bald tätig werden zu können“. Die ABM soll Ende des Jahres enden. Patenschaften könnten anschließend für die ständige Pflege sorgen. Nach Ansicht Heinemann wären einige Voraussetzungen für den Schutz des Gebietes „schon schwieriger“. Dazu gehöre das Angelverbot am Tage und nachts durchzusetzen, das Zerstören von Handläufen und Beschmieren der Hinweistafeln und vor allem Müll- und Gartenabfallablagerungen sowie das Radfahren zu unterbinden. Die Gefahr, Tiere durch den Bau und Betrieb einer Loren-Erlebnisbahn auf den Pfaden der Tongewinnung zu beunruhigen, scheint wohl für die nächste Zeit gebannt zu sein. Es sei denn, der neue Besitzer der Ziegelei nimmt sie in sein Konzept auf. F.W.